

bares, gut übersichtliches und trefflich geordnetes Materiale zur Widerlegung der gegnerischen Angriffe, zu Vorträgen in katholischen Casinos, Arbeitervereinen u. s. w. bestens empfohlen werden.

Stift St. Florian.

Professor Bernhard Deubler.

2) **Praelectiones dogmaticae** quas in collegio Ditton-Hall habebat Christianus Pesch S. J.

Tomus IV. De Verbo incarnato. De B. V. Maria. De cultu Sanctorum. Editio altera. XII und 352 S. in 8°. Freiburg i. B., 1900, Herder. M. 5.— = K 6.—, geb. M. 6.60 = K 7.92.

Tomus V. De gratia. De lege divina positiva. Editio altera. XI und 324 S. 8°. Freiburg i. B., 1900, Herder. M. 5.— = K 6.—, geb. M. 6.60 = K 7.92.

In der Beurtheilung der großen lateinischen Dogmatik des Jesuiten Christian Pesch sind alle Recensenten einig. Die Vorzüge, welche von der ersten Auflage des Werkes gerühmt wurden, als besonders: Correctheit, Klarheit, überzeugende Beweisführung und Vollständigkeit, kommen auch der zweiten Auflage zu, und bedarf es deshalb keiner ausführlichen Besprechung und besonderen Empfehlung mehr. Auch hinsichtlich des Umfanges des vierten und des fünften Theiles ist keine nennenswerte Aenderung eingetreten; während der 4. Theil in der ersten Auflage 350 Seiten zählte, umfaßt die Neu-Auflage 352 Seiten; der 5. Theil ist von 323 Seiten auf 324 angewachsen.

Gegenüber der von Müllendorf (Znnsbr. Zeitschrift für katholische Theologie 1893 S. 42 ff. und 496 ff.), Dingens (ebd. 1894, 593 ff.) und Gutberlet (dogmatische Theologie von F. B. Heinrich, 8. Bd., S. 672 ff.) vertretenen Anschauung, daß das Formalobject eines übernatürlichen Actes nicht ausdrücklich übernatürlich, beziehungsweise der Offenbarung entnommen sein müsse, hält P. Pesch (t. V. p. 224) an der schon von Suarez vorgetragenen entgegengesetzten Theorie fest und sucht (ebd. in der Anmerkung) die von Gutberlet erhobenen Bedenken zu lösen. Es sei gestattet, auf diese Materie, welche bekanntlich nicht nur in der Lehre vom Verdienste, sondern auch in der Frage über den letzten Grund des Offenbarungsglaubens eine Rolle spielt, besonders aufmerksam zu machen.

Bamberg.

Dr. Max Heimbucher, kgl. Lycealprofessor.

3) **Jesuiten-Fabeln.** Ein Beitrag zur Culturgeschichte von Bernhard Dühr S. J. Dritte, umgearbeitete Auflage. 8°. 902 S. Freiburg, 1899, Herder. M. 7.20 = K 8.64, geb. in Lwd. M. 8.60 = K 10.32.

Die erste Auflage des vorliegenden Werkes, welcher alsbald eine unveränderte zweite folgte, erschien 1891—1893. Ich habe damals in dieser Zeitschrift mein Urtheil dahin abgegeben, daß die „Jesuiten-Fabeln“ eine recht glückliche, populär-wissenschaftliche Widerlegung der vorzüglichsten gegen die Gesellschaft Jesu in älterer und neuerer Zeit gerichteten Angriffe seien, und besonders betont, daß dieselben sich auszeichnen sowohl durch gründliches Quellenstudium als auch durch ruhige, streng sachliche Beweisführung und durch edle Sprache. So viel ich sehe, stimmen die meisten Recensenten, nicht bloß katholische, sondern auch protestantische, der Hauptsache nach mit mir überein. Freilich hat Dühr auch Gegner gefunden. Speciell von Seiten des Evangelischen Bundes erschien zu Leipzig, 1895, ein „Anti-Dühr oder kurze Widerlegung der Dühr'schen Jesuiten-Fabeln“.

Für die neue dritte Auflage konnte die Ausbeute aus zahlreichen Bibliotheken und Archiven in Deutschland, Oesterreich, Frankreich, Spanien und Italien verwertet werden. Einige Fabeln der ersten und zweiten Auflage fielen

weg oder wurden gekürzt, um Platz für neuen Stoff zu gewinnen. Die wichtigeren Abschnitte sind durch wertvolles Material erweitert und gegen die (von Anti-Duhr u. a.) erhobenen Einwände gefestigt. So haben wir nicht bloß eine vermehrte (die Seitenzahl stieg von 832 auf 902), sondern auch eine umgearbeitete und verbesserte Auflage vor uns.

Es kann sich hier nicht darum handeln, die einzelnen Fabeln zu erörtern und deren Widerlegung historisch nachzuprüfen. Das würde zu viel Raum beanspruchen und in speciell historische Revuen gehören. Die Lectüre selber wird auf jeden vorurtheilslosen Leser sofort den Eindruck machen, daß die Vorwürfe, um die es sich handelt, wirklich in den Bereich der Fabeln zu verweisen sind.

Zwei Fragen drängen sich aber jedem ruhigen Leser auf: Wie ist es möglich, daß so viele Lügen entstehen, daß sie in solcher Ausdehnung und mit solcher Bähigkeit ihren verheerenden Einfluß ausüben konnten? Wie ist es ferner möglich, daß trotz aller Widerlegung in unserer so fortgeschrittenen Zeit immer noch die alten Lügen festgehalten, ja daß täglich noch neue hinzugefügt werden? Das thut die menschliche Leidenschaft, der Haß, namentlich der religiöse Haß und Fanatismus, welcher das Auge des Geistes blendet, das Herz des Menschen verdirbt und ansteckend auf seine ganze Umgebung einwirkt. So ist es seit langen Jahren in gewissen und zwar nicht in den untersten Kreisen der Gesellschaft üblich geworden, jede schurkenhafte Gesinnung und That „echt jesuitisch“ zu nennen. Dies schreit und schreibt einer dem andern nach, eine gewisse Presse wiederholt es täglich in mannigfachen Variationen, in contagiöser Weise trägt es sich aus einem Werke in das andere über. Zuletzt ist „die gesammte Intelligenz“, „die gesammte öffentliche Meinung“, ja „die ganze Welt“ darüber einig, daß es so sein muß, und wer anders sagt, zählt nicht mehr zu den „Gebildeten“ seiner Zeit.

Viel gelobt und viel geschmäht, viel geliebt und viel gehaßt, das war und ist die Signatur der Gesellschaft Jesu. Wird es so bleiben, werden die alten Fabeln auch in das neue Jahrhundert sich forterben? Leider kann diese Frage nicht schlechthin verneint werden, weil die Dummheit nicht aussterben und Haß und Fanatismus nicht verschwinden werden. Das Verdienst aber wird P. Duhr bleiben, daß in ernsten, ruhig denkenden Kreisen, denen es um die Wahrheit zu thun ist, manche Vorurtheile gegen die Jesuiten schwinden und manche, bisher vielleicht geglaubte Fabeln fallen gelassen werden, ja daß man künftighin wird sagen können: Wer noch die alten Fabeln wiederkauft, dem fehlt es entweder an der nöthigen Intelligenz oder am guten Willen oder an beiden zugleich.

München.

Univ.-Prof. Dr. L. Aßberger.

4) Die katholische Kirche am Ende des neunzehnten Jahrhunderts.

Abhandlungen von P. Andreas Hamerle C. SS. R. Zweite Auflage.

12^o. 200 S. Münster, 1899. Alphonius-Buchhandlung. M. 1. — = K 1.20.

In vortrefflicher, den Verstand überzeugender, das Herz begeisternder Sprache schildert der Verfasser die Kirche unserer Tage, wie sie trotz aller Stürme lebensfrisch und mächtig und mit himmlischen Früchten beladen dasteht als Lebensbaum, den Gott auf unsere armelige Erde gepflanzt, den er aber auch hegt und pfl egt und nimmer zugrundegehen läßt. Das Büchlein ist in einem so ansprechenden Ton geschrieben, daß man beim Lesen sich glücklich preist, ein Glied dieser herrlichen, von Gott gestifteten Kirche zu sein. Zugleich finden sich viele, recht brauchbare Geschichten und eine Fülle apologetischen Materials in populärer Form, so daß das meiste ohne viele Aenderungen zu Vorträgen sich eignet. Das Büchlein hat die verbiente Anerkennung zum Theil schon dadurch gefunden, daß innerhalb vierzehn Tagen eine neue Auflage nothwendig wurde. Es ist zu wünschen, daß es bald eine dritte und vierte erleben und allenthalben recht viel Gutes stiften möge. Die Ausstattung ist recht gefällig, der Preis niedrig.

J. Gr.